

## B. Briefliche Mittheilungen.

### 1. Herr GUTBERLET an Herrn G. ROSE.

Fulda, den 24. December 1862.

Im Verlaufe des Monats November machte ich nach mehrjähriger Unterbrechung revidirend noch einige Excursionen auf die Rhön. Sie galten vornämlich den Ausbruchsstellen und Krateren derselben. Als Oertlichkeiten anhaltender eruptiver Thätigkeit aus der Periode des ältern Basaltes erkennt man die Eube und den Pferdskopf, die nächste Umgebung von Kleinsassen, die älteren Basalte südöstlich von Schackau, und den südlichen und südöstlichen Abhang des Hollsteines.

Noch weit reicher an solchen Erscheinungen sind die jüngeren Basalte, aber es haben sich bei ihnen nur selten Kratergebäude kenntlich erhalten. Einer jüngeren Periode eruptiver Thätigkeit gehören die Gebiete des Kreuzberges, des Himmeldankberges, des Dammersfeldes, des Abtsroder Gebirges, des Weiherberges, des ganzen östlichen Rhönplateaus, die Gegenden um Tann und Kaltennordheim u. s. w. Auf diesen für die Geologie Mitteldeutschlands so wichtigen Gegenstand hoffe ich bald in einer Specialarbeit zurückzukommen.

Ueberrascht wurde ich durch einige neue Fundstätten von trachytischen Gesteinen. Zwei solche finden sich am Südabhange der Spitze der grossen Wasserkuppe. Unmittelbar unter der Fuldaquelle hat man Tagearbeiten auf eine Art weisser, aus zersetztem Trachyt bestehenden Porzellanerde gemacht. Denselben Ursprung dürfte auch ein sogenannter Thon von Oberhausen haben, und nach aller Wahrscheinlichkeit auch der Thon des Mathesberges, bei dessen Bildung wohl heisse Quellen mitwirkten. Gleich unter dem Guckenhof südlich von Wüstensachsen streicht ein Trachytgang über die Strasse in der Richtung Westnordwest nach dem Schaafsteine.

Am meisten Interesse bot die Umgebung des Schaafsteines dar. Sie ist, wie auch ein grosser Theil der Gemarkung Wüstensachsen, mit ausgeworfenen Steinen (explodirten Basalten) bedeckt und konnte ich früher unter diesen keinen anstehenden Boden beobachten. Im vergangenen Juli hat der Sturm einige alte Buchen auf der Ostseite des genannten Felsens gefällt; in

den Wurzelstöcken, und an einer Quelle gleich südwestlich am Schaafsteiner Hofe erkennt man deutlich Trachyttuff. Er umgiebt den ganzen Schaafstein; die trichter- und schüsselförmigen Vertiefungen an seiner südwestlichen, nordwestlichen und nordöstlichen Seite, sowie zwischen ihm und dem genannten Hofe sind trachytische Ausbruchsöffnungen. Sie entstanden wohl alle auf dem Wege der Explosion und warfen geraume Zeit hindurch mit Basalt vermengte trachytische Aschen-, Stein- und Schutt-Massen aus. Der Fels und die Blöcke des Schaafsteines bilden also den Kern und den Rest einer ehemaligen Basaltverbreitung, deren flach konische und deckenförmige Seitenerstreckung hinweggesprengt wurde. Der trachytischen Thätigkeit folgte nochmals die des jüngeren Basaltes, dessen Lapilli, wenigstens an der Tuffgrube von Saulbach, das Hangende des gesammten Auswurfs machen.

---

## 2. HERR VON KÖNEN AN HERRN BEYRICH.

Brüssel, den 27. August 1863.

Etwa  $2\frac{1}{2}$  Meilen nördlich von Maastricht, 10 Minuten nördlich von dem Dorfe Elsloo, beschreibt die Maas einen grossen Bogen, auf dessen rechter Seite das Ufer, welches hier gegen 50 Fuss hoch ist, steil abstürzt, und die Erdschichten in Folge dessen gut aufgeschlossen sind. DUMONT hatte dieselben für *Argiles rupéliennes* und *Système bolderien* erklärt; dies könnte aber höchstens nur theilweise richtig sein. Aus dem Wasser ragt zur Zeit etwa 3 Fuss ein grünlichgrauer Thon hervor, in dem ich so wenig als Herr BOSQUET organische Reste haben finden können; darüber folgen etwa 3 Fuss versteinungsleerer thoniger Sand von ganz gleicher Farbe, die indessen nach oben zu dunkeler wird. Das Alter dieser Schichten lasse ich dahingestellt, über ihnen aber liegen 6 bis 8 Zoll grünlichschwarzer Sand mit vielen Fischzähnen (*Lamna*, *Sphaerodus* u. s. w.), runden abgeriebenen Feuersteinen und knolligen, ursprünglich Schwefelkies-haltigen Sandconcretionen, in denen sich häufig Steinkerne, resp. Abdrücke von Conchylien finden. Ueber dieser Schicht bis zum Diluvium folgt dann noch eine circa 20 Fuss mächtige Reihe von gelbbraunen bis grünen Sanden, die nach unten etwas

mergelig sind, aber keine Spur von Versteinerungen enthalten, und deren Alter daher zweifelhaft bleibt.

Von jenen Knollen mit Muschelresten hatte Herr BOSQUET eine Partie sammeln lassen, und auch ich habe mitgenommen, was zu finden war. Folgendes sind nun die von mir mit Bestimmtheit darin erkannten Arten: (Herr BOSQUET hat schon vor einigen Monaten seine *Discina Suessii* aus dieser Schicht beschrieben, ohne jedoch das Alter derselben genau zu erkennen) *Cardium cingulatum* GOLDF., *Cytherea subericynoides*, *Corbula subpisum*, *Pecten Münsteri*, *Pecten* cf. *Janus*, *Voluta* cf. *Siemsenii* BOLL., *Aporrhais speciosa*. Durch das Vorhandensein dieser Arten glaube ich berechtigt zu sein, diese Schichten für Oberoligocän zu erklären. Ausserdem möchten zum Oberoligocän aber wohl noch eine Anzahl anderer Punkte gehören (z. B. bei Tongern), die DUMONT blos ihrer petrographischen Beschaffenheit nach zum *Système boldérien* zählte, sowie vielleicht auch die grünen mergeligen Sande, die am Bolderberg unter den versteinierungsführenden Schichten auftreten. Herr NYST und andere wollen jetzt das *Système boldérien* ganz fallen lassen, resp. mit dem *Système diestien* identificiren, dessen Parallelisirung mit unserem norddeutschen Miocän sie auch annehmen werden. Somit wäre denn die bisherige Lücke zwischen Mitteloligocän und Pliocän in Limburg ausgefüllt.

### 3. Herr KUNTH an Herrn BEYRICH.

Bunzlau, den 30. October 1863.

Bei einer Excursion in die Gegend zwischen Naumburg a. Q., Lauban und Kohlfurt im vorigem September habe ich mehrere neue Aufschlüsse kennen gelernt, welche die Kenntniss Niederschlesiens in einigen Punkten erweitern. Bei Ullersdorf unweit Naumburg ist seit zwei Jahren eine Kohlengrube im Ueberquader im Betriebe, auf der ein verhältnissmässig sehr starkes Flötz von 18 Zoll Mächtigkeit abgebaut wird; auch die Thoneisensteine, welche die Ueberquaderkohle zu begleiten pflegen, sind daselbst mit den charakteristischen Petrefakten aufgefunden worden. Die Grube ist wenig nördlich von der Stelle angelegt, wo auf der geologischen Karte von Niederschlesien das *d* von Ullersdorf steht. Ferner ist bei Lauban, wenig östlich von der Kirche

in Bertelsdorf, seit einigen Wochen eine Braunkohlengrube eröffnet, durch welche eine Verbindung der Braunkohlen von Geibsdorf und Langen-Oels angedeutet wird. Die im Bau begriffene Eisenbahn zwischen Lauban und Kohlfurt, der die Excursion eigentlich galt, hat wenig neue Aufschlüsse geliefert. Genau westlich vom Dominium zu Logau ist durch dieselbe ein Conglomerat, welches dem Rothliegenden angehört, aufgedeckt worden. Ein Einschnitt im Walde östlich von Katholisch-Hennersdorf entblösst den Ueberquader mit glasierten Blöcken und erlaubt demnach die Grenze des in der Nähe auf der Karte angegebenen Ueberquaders mehr nach Westen vorzuschieben. Da, wo die Bahnlinie nach Norden zu aus Heidegersdorf heraustritt, waren in den Gruben, die zur Gewinnung von Baumaterial für den daselbst aufzuführenden Damm angelegt waren, Thone und Sande des Ueberquaders aufgedeckt von der Beschaffenheit, wie sie südöstlich von Bunzlau vorkommen; sie fanden sich auch in einem Einschnitte am Nordende des Dammes. Auf der ganzen Strecke zwischen Waldau und Kohlfurt sind nur hier und da Diluvial-Bildungen zum Vorschein gekommen.

#### 4. Herr U. SCHLÖNBACH an Herrn BEYRICH.

Salzgitter, den 3. December 1863.

Erlauben Sie, dass ich Ihnen über meine diesjährigen geognostischen Ausflüge Einiges mittheile. Zunächst ist die mit meinem Onkel F. v. UNGER im September ausgeführte Reise in die Eifel und die Gegend von Aachen trotz dem ziemlich ungünstigen Wetter ganz erträglich ausgefallen. Namentlich waren es die devonischen Bildungen von Stolberg, die uns besonders interessirten und wo wir uns bemühten, nach F. ROEMER's Aufsätze im siebenten Bande dieser Zeitschrift, der ja hauptsächlich das Profil im Vichtbach-Thale genauer beschreibt, die einzelnen von ihm angegebenen Schichten aufzufinden. Dies gelang auch in der That ohne grosse Mühe; ja es schienen sogar seit Abfassung jenes Aufsatzes einige neue Aufschlüsse entstanden zu sein, die einen ziemlich klaren Einblick in die Folge der dort mächtig entwickelten obersten Devonschichten gewährten.

Hiernach liess sich die zunächst unter der Kohlenformation liegende Schichtengruppe, welche durch *Spirifer Verneuli*

MURCH. charakterisirt wird, in folgende fünf Schichten von oben nach unten (von Norden nach Süden) theilen:

1. Graue Kalkmergel mit *Spirifer Verneuli* (hohe Varietät) ziemlich häufig, *Spirigera concentrica*, *Cyathophyllum flexuosum* (GOLDF.?) F. ROEM. sehr häufig, *Stromatopora polymorpha* u. s. w. (F. ROEMER's Profil, Zeitschrift Bd. VII. S. 378, Schicht e.).

2. Sandig-glimmerige Grauwackenschiefer, oben mit grünlichem Mergelschiefer und schmalen Kalkbändern wechsellagernd, in den unteren Partien namentlich *Spirifer Verneuli* (breite Varietät) und *Rhynchonella* sp. nebst *Avicula Neptuni* enthaltend. (ROEM. Schicht d.)

3. Grünliche und röthliche schieferige Mergel mit *Orthoceras* sp., *Goniatites* sp., *Spirifer Verneuli* (hohe Varietät, selten), *Rhynchonella pugnus* sehr häufig u. s. w. (ROEM. Schicht c.)

4. Grauer Mergelkalk mit *Receptaculites Neptuni*, *Spirifer Verneuli* (hohe Varietät), *Spirigerina prisca* u. s. w.

5. Dunkelblauer Mergelschiefer mit *Calamopora polymorpha*, *Spirigerina aspera*, (*Productus*) *Strophalosia subaculeata*, *Orthis striatula*, *Spirifer pyramidalis* SCHNUR, *Spirifer Verneuli* sehr häufig und in den verschiedensten Varietäten.

Die beiden letzten Schichten kommen in ROEMER's Profile nicht vor, sind aber im Texte von ihm aufgeführt, und zwar stellt er die Schicht 5) zwischen 1) und 2), wozu er dadurch veranlasst zu sein scheint, dass der Bernhardsstollen, auf dessen Halde die Schicht 5) die Hauptmasse bildet, an der Grenze dieser beiden Schichten angesetzt ist. Doch hat dieser Stollen, wie ich dort erfuhr, zuerst die ganze Mächtigkeit der Schicht 2) durchfahren und erst dahinter die mergeligen Schichten 3) bis 5) erreicht. Ausserdem ist in der neuesten Zeit südlich, also im Liegenden des Aufschlusspunktes der Schichten 3) und 4), welcher letztere an der Strasse zwischen Stolberg und Vicht liegt, ein Schacht abgeteuft, welcher eine grosse Menge des Gesteins der Schicht 5) ganz genau mit dem der Bernhardsstollen-Halde übereinstimmend und mit denselben Petrefakten in gleicher Häufigkeit zu Tage gefördert. Erst auf diese Schicht 5) folgt dann ROEMER's Schicht b., in welcher *Spirifer Verneuli* sich nicht mehr findet.

Anch die Aufschlüsse der neuen braunschweigischen Eisenbahn im braunen Jura der Hilsmulde habe ich einige Male be-

sucht und dort viele schöne Petrefakten gesammelt. Der Einschnitt bei Greene in den Schichten der *Trigonia navis* ist seit diesem Frühjahr beendet, dafür aber sind seitdem auf der westlichen Fortsetzung der Strecke, welche einen Theil der Hilsmulde durchschneidet, nicht nur dieselben, sondern auch die tieferen und höheren Schichten aufgeschlossen. Man kann hier aus den durch die verschiedenen Einschnitte entstandenen Aufschlüssen im Jura leicht folgendes Profil zusammenstellen:

1. Zu unterst dunkle Thone mit *Ammonites angulatus*, verkalkt und verkiest.
2. Darüber dunkelblaue schieferige Thone mit *Ammonites geometricus*.
3. Grauer Mergelthon mit *Ammonites fimbriatus* und *Belemniten*.
4. Graublauer Thon mit *Ammonites margaritatus*.
5. Graublauer, oft eisenschüssiger Thon mit *Pecten aequivalvis*, grossen Pholadomyen und Gresslyen, und *Ammonites spinatus* meistens in Geoden.
6. Posidonien-Schiefer mit Stinkstein-Lagen, *Ammonites heterophyllus* u. s. w.
7. Blauer schieferiger Thon mit *Ammonites radiosus* SEEB., *Trigonia navis* u. s. w., wie bei Greene; darin auch *Ammonites hircicornis* n. sp., ähnlich *hircinus*.
8. Blaugrauer, oft eisenschüssiger Thon mit harten Knauern und verkiesten oder halbverkiesten Petrefakten, worunter *Ammonites Murchisonae*, *Inoceramus polyplocus*, *Ammonites Sowerbyi* u. s. w. In diesen Thonen lassen sich wahrscheinlich noch mehrere Schichten paläontologisch unterscheiden, doch waren diese bisher noch nicht mit Sicherheit festzustellen. In derselben Region fanden sich auch vereinzelte Exemplare von *Ammonites Sauzei*, *Humphresianus* u. s. w.
9. Blauer Thon ohne Knauer, mit *Belemnites giganteus*, *Ammonites Braikenridgi*, *Cidaris anglo-suevica* (Stacheln) und mehreren Coronaten-Arten.
10. Graugelbe und braune, eisenschüssige Thone mit *Belemnites giganteus* und Thoneisensteins-Geoden mit *Ammonites Parkinsoni*.
11. Blauer Thon mit sehr zahlreichen und wohl erhaltenen meistens verkiesten Petrefakten, worunter sich namentlich folgende auszeichnen: *Ammonites Württembergicus*, *ferrugineus*, *aurigerus*, *polymorphus*, *aspidoides* und mehrere neue Arten; *Trigonia interlaevigata*, *Cerithium echinatum*, *Serpula quadrilatera*, *Belemnites supracanaliculatus* QUENST. (= *canaliculatus gracilis* QUENST. = *Beyrichi* OPP.) u. a. m.

12. Darüber folgt ein ockeriger Mergel mit schlecht erhaltenen Petrefakten, meistens nur Steinkernen, wahrscheinlich schon zur Kelloway-Gruppe gehörig. Vereinzelt, wahrscheinlich verschwemmt haben sich nahe der Oberfläche auch einige verkieste Kelloway-Petrefakten gefunden, wie *Ammonites macrocephalus* u. a. Unter den bisher deutlich aufgeschlossenen Schichten sind die eben erwähnten die jüngsten, doch kommen vielleicht bei der Fortsetzung der Arbeiten in neuen Einschnitten noch jüngere zum Vorschein.

Ausser den vielen theils noch ganz unbeschriebenen, theils wenigstens für Norddeutschland neuen Formen, die der Unter-Oolith und die Bathgruppe geliefert haben, waren für mich namentlich die Schichten des *Ammonites geometricus* und die des *Ammonites spinatus* von grossem Interesse. Erstere liegen unmittelbar auf den Thonen mit *Ammonites angulatus* und haben bisher kein einziges anderes Fossil geliefert als unzählige verkieste Exemplare des unzweifelhaften *Ammonites geometricus* OPP., die aber meistens so mit Schwefelkies überzogen sind, dass nur eine oder eine halbe Windung frei bleibt; die Exemplare erreichen einen Durchmesser von 3 bis 5 Zollen. Die oberen Lagen dieser Thone sind anscheinend petrefaktenleer und gehören vielleicht schon dem Lias  $\beta$  QUENST. an. — Von anderen Arten hat sich nirgends eine Spur gefunden.

Die Thone mit *Ammonites margaritatus* sind schlecht aufgeschlossen und sind Bruchstücke dieses Ammoniten, welche ich selbst an Ort und Stelle sammelte, meines Wissens die einzigen, die dort bisher gefunden worden. Dagegen sind mächtige Thone durch mehrere lange Einschnitte aufgeschlossen, welche kein einziges Exemplar von *Ammonites margaritatus*, wohl aber sehr zahlreiche und deutliche von *Ammonites spinatus* enthalten nebst einer zwar nicht sehr reichen, aber von der der eigentlichen Amaltheenthone ganz abweichenden Fauna, aus der ich die Hauptsachen oben kurz angegeben habe. Es kann also hiernach kaum mehr zweifelhaft sein, dass *Ammonites spinatus* wenigstens lokal auch in Norddeutschland, wie in Schwaben, ein höheres Niveau einhält als *Ammonites margaritatus*. Ebenso ist es in dem in meinem Aufsätze S. 489 beschriebenen Profile bei Haverlah-Wiese, obgleich dort nach der Gesteinsbeschaffenheit eine Grenze zu ziehen kaum möglich sein dürfte. Herr v. SEEBACH bezweifelt diese Trennung, doch bin ich bei mehrmaligem Besuche dieser Lokalität in diesem Herbst von neuem noch fester in der Ueberzeugung bestärkt, dass meine Angabe richtig ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1862-1863

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen. 652-658](#)